

## „Der Kellner aus dem Palasthotel.“

Düsseldorfer Emelka-Theater.

Ein Russenfilm. Schon hat man Hoffnung. Denn einen wirklich schlechten Russenfilm haben wir noch nicht gesehen.

Der Kellner aus dem Palast-Hotel ist ein gewisser Tschchow. Tschchow ist Russe, Mensch, Künstler. Hier hat Tschchow ein psychologisches Kabinettsstück geschaffen. Schon dieser Leistung wegen sollte man den Film sehen.

Da ist der Kellner; ein bißchen komisch sieht er aus, ist nicht gerade hübsch, eher häßlich; tapfer ist er, obwohl er Kellner ist. Pech hat er immer. So einer kann wohl nur Pech haben. Die Hotelgäste kitzeln ihn mit Witzen, machen eine ganze Frage aus ihm . . . im übrigen fressen sie Hummer, Kaviar, saufen sie Champagner, Likör, lieben sie teure Weiber. Das ist im Palast-Hotel nun mal so. Der Kellner Tschchow kümmert sich darum nicht, wenn er auch einmal in Versuchung kommt, so ein zerknülltes Tausendrubelscheinchen vom Boden aufzuheben. (Denn die Frau zu Haus ist krank.) Aber er behält das Scheinchen nicht. Nein, denn er hat ein Gewissen und ist wirklich ehrlich. Einmal, einmal in diesem Film wird Kellner Tschchow zornig, da übermannt es ihn, den Schwachen. Das ist, als der fette Herr mit dem Geld nach seiner Tochter greift, da hat es ihn. Da schlägt er dem Herrn mit dem Serviertuch ins Gesicht, einmal, zweimal, dreimal. Nachher hebt der Kellner Tschchow dann das Tuch wieder vom Boden auf . . .

Russenfilme sind Filmfreunden. „Der Kellner aus dem Palast-Hotel“ ist technisch so unauffällig wie möglich gemacht, hier wirkt der Spieler, die Spieler, das Milieu. Gott noch, ein Kellner — Gott Dank, ein Mensch!

Folgt ein Film von Lenz, Liebe und Leidenschaft, betitelt „Jugend im Mai“. Bei der Jugend muß man durch die Finger sehen, besonders im Mai. „Die Schöne (des Films) ritt auf dem stolzen Rücken eines schnaubenden Rosses durch den Wald. Hei, wie die Haare flogen, hei, wie der Tigel ins Gefäß ihr stach. Und dann der lästige Hilfslehrer aus dem Dorf. Folgt er ihr nicht ins Farnkraut? Nun ward's ernst. Konnt' ich's noch mit ansehen? Nein, ich blieb diskret und wandte mich ab, weitab.“ H. Sch.